

«Stoppt das KiBiz, wir sind die Zukunft!» Von unserem Redakteur Jörg Abels | 05.06.2007, 17:38

Nideggen/Kreis Düren. Die Trillerpfeife im Mund, das Trömmelchen und die Blockflöte in den Händen: Die Jungs und Mädchen der Nideggener Kindertageseinrichtungen «Zauberland», «Maria Goretti» und «Räuberhöhle» durften am Dienstag auf den Straßen einmal so richtig Radau machen.

Erzieherinnen, Eltern und Kinder beteiligten sich am kreisweiten Aktionstag des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes gegen das von der NRW-Landesregierung geplante neue Kinder-Bildungs-Gesetz (KiBiz) und zogen quer durch die Stadt. Auch in Jülich, Aldenhoven und Nörvenich gingen Kitas auf die Barrikaden und zeigten der Politik die Rote Karte. Die gemeinsame Forderung: «Stoppt das KiBiz, wir sind die Zukunft!»

«Die meisten Eltern sind über die Auswirkungen der Gesetzesänderung überhaupt nicht ausreichend informiert», begründet «Zauberland»-Leiterin Marion Schwirtz die nicht alltägliche Demonstration. «Das KiBiz verschlechtert massiv die Qualität der Erziehung.»

Der «Paritätische» nennt einige Folgen des «Spargesetzes», das in der kommenden Woche von der schwarz-gelben Landesregierung in den Düsseldorfer Landtag eingebracht werden und zum Kindergartenjahr 2008/09 in Kraft treten soll: Für Kleinkinder unter drei Jahren würde mit dem KiBiz weniger Betreuungspersonal zur Verfügung stehen, die kleinen altersgemischten Gruppen müssten aus Kostengründen abgeschafft werden. Die Vorgaben für die Gruppengrößen sollen aufgehoben werden, mit der Gefahr, dass «die Gruppen vollgestopft werden, um die Finanzierung zu sichern», so Corinna Beck, Geschäftsführerin der Kreisgruppe Düren im Paritätischen. Mit dem Wegfall geschützter Strukturen befürchtet Marion Schwirtz zudem Einschränkungen für die integrative Betreuung behinderter Kinder, wie sie im «Zauberland» in zwei Gruppen erfolgreich praktiziert wird.

Schließlich soll mit dem KiBiz die gruppenbezogene Finanzierung der Kitas zugunsten von Kindpauschalen in Abhängigkeit von den Betreuungszeiten geändert werden. «Diese Pauschalen aber reichen zur Finanzierung des vorhandenen, oft älteren und hoch qualifizierten Personals nicht aus», klagt Corinna Beck und befürchtet, dass in Zukunft immer öfter geringer qualifiziertes Personal zeitlich befristet eingestellt werden muss. Und weil für Tagesstättenkinder und unter Dreijährige die höchsten Pauschalen fließen sollen, sieht Marion Schwirtz die Chancengleichheit der Kinder gefährdet.

Die Kritik des Paritätischen am KiBiz wird aber auch noch an weiteren Punkten deutlich; beispielsweise an den Elternbeiträgen, die derzeit im Schnitt etwa 13 Prozent der Kosten, künftig jedoch bis zu 19 Prozent abdecken sollen. Und der Gesetzentwurf lässt den Trägern die Möglichkeit, die Eltern anders als bisher auch an den Sachkosten (Spielzeug, aber auch Mietnebenkosten) zu beteiligen. «Eltern werden sich in Zukunft je nach ihrem Einkommen entscheiden, welche Einrichtung sie für ihr Kind wählen», spricht Marion Schwirtz von einer alles andere als wünschenswerten Entwicklung.

Der Paritätische fordert von der Politik einen verlässlichen und angemessenen Personalschlüssel, eine Finanzierung, die weiter kleine altersgemischte Gruppen ermöglicht, eine Reduzierung der Gruppenstärke auf max. 20 Kinder und eine landeseinheitliche Festlegung der Elternbeiträge bei 13 Prozent.

Den Unmut über das KiBiz machten die Kitas in Nideggen am Dienstag auf Flugblättern deutlich. Die Kinder ließen Luftballons in den Himmel steigen, in der Hoffnung, dass der Wind die Kritik bis nach Düsseldorf tragen wird.